Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 6 (1911)

Heft: 7

Artikel: Mutter und Kind

Autor: Walter, Marie

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-350332

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

übrigen Tätigkeiten können in kurzer Zeit angelernt werden.

Die primitivste und älteste Form der Stickereis arbeit ist die feine

Sandstiderei.

Es handelt sich hier namentlich um Plattstich ftickerei und daneben auch um andere Zierstiche. Der Blattstich wird in der Weise ausgeführt, daß der Faden von einer Kontur des Musters zur andern ilach gelegt wird, sodaß er sich also sowohl zur Detrung ganzer Flächen, wie auch zur Darstellung feiner Linien sehr gut eignet. Andere Zierstiche gestalten die Anwendung der Handstickerei zu einer überaus vielartigen. So das Krummleiterlen, Gradleiterlen, Höhlen, Spitzlen usw. Die Arbeit erfordert eine äußerste Feinheit und stellt an die Augen große Anforderungen. Sie wird auf dem Stickrahmen aus geführt. Der Stickboden wird auf einen runden Rahmen, den Tambour gespannt und mit einem Riemen umschnürt, sodaß er jederzeit leicht bewegt werden kann und doch eine sichere Unterlage zur Ausführung der Arbeit bildet. Der Tambour (die Trommel) wird nun auf einem Gestelle so befestigt, daß die Stickerin ungehindert unter und über den Stoff greifen kann. Wittels eines halbkreisförmigen Bügels wird er durch ein Kugelgelenk mit dem Ge= stell verbunden, das seinerseits durch eine Klemm= vorrichtung auf= oder abwärts bewegt und je nach Bedarf festgeschraubt werden kann. Die Arbeitsweise der Appenzeller Stickerinnen ist so bekannt, daß man sich weitere Ausführungen wohl ersparen kann. Der Erwägung bedarf aber die Tatsache, daß die Arbeiten meist in Arbeitsteilung ausgeführt werden: Die einen beschäftigen sich nur mit dem Höhlen, die andern mit dem Platten usw.

In früher Jugend erlernen die Mädchen das Sticken an den langen Winterabenden. Und die Kunft pflanzt sich fort von Geschlecht zu Geschlecht.

Die Stickereien sind von äußerster Feinheit. Sie variieren von dem Gebilde einfacher Blumen und Monogramme bis zur virtuosen Nadelmalerei, mit der namentlich der spanische Adel zu paradieren lieht

Mutter und Kind.

Auf frisch gemähtem Wiesengrund Am Rand des flüsternden Waldes Ruh'n eng aneinander geschmieget Zwei zärtliche Menschengestalten. Die eine liebreizend, ein Engelsgesicht, Blauäugelein grüßen allüberallhin: Frühjugend, wie blickest du helle! In Mägdeleins seinem Haargespinnst Spielt einer zierlichen Frauen Hand. Der Abendsonne leuchtende Wellen Umfluten mit weichem wohligem Kosen Das siebliche Bild.

Vom nahen breitäftigen Apfelbaum Ertönet der Böglein Gezwitscher.

Zum sorglich gebaueten Neste der Kleinen Fliegt froh um die Wette Das Elternpaar. Die Schnäbelein öffnen sich, hungrig, verlangend: Der Wille zum Leben beherrscht die Natur, Die wundertätige Liebeskräfte Den Erdenwesen ins Innere pflanzt. Jungmägdeleins Blicke eilig wandern Vom Baume dem Fluge der Bögel nach. "Sieh, Mütterlein!" jubelt der rosige Mund: wuf jenem schwankenden Blätteraft, Dort wohnt das luftige Federvolk. Mein Auge sieht scharf." Und flink in die Höhe schnellen empor Mit einem Ruck die gelenkigen Glieder. Der Sprünge drei! Schon klettert's behende den Stamm hinan Gin leises Jauchzen! — -Nun gleitet's hinunter und glänzenden Auges Tritt vor die Mutter das Mägdlein hin. Und atemlos plaudert's: "Der Kinderlein zweie liegen im Reste, Um Hälschen sprosset der zarte Flaum. Wie Bruder und ich, ein Geschwisterpaar! Und Vogelvater und Vogelmutter, Sie füttern die beiden, Und ziehen sie groß, bis sie flügge sind. So sagte der Bruder. Nun hab' ich's mit eigenen Augen geseh'n! Doch Mutter, hör', in der Schule neulich, Da fragte der Lehrer nach Bater und Mutter. Wo ist denn mein Vater? Hab' ich wohl keinen? Ach Mütterlein! Hab' ich dir weh getan? Du gibst mir nicht Antwort! Doch muß ich es wissen: Ist Vater — tot? Nun weinst du, die Augen werden dir naß. Ach Mütterlein! Alle die vielen Kinder, Der dicke Hans und die schwarze Liese, Die fleine Grete, die Leni, der Max und der Klaus, Sie haben alle Later und Mutter. Da muß ich wohl auch einen Vater haben." Die Kleine verstummt. Der Mutter Augen bange fragend Geh'n suchend in der Lüfte Weiten. Viel weiße Wolfen zieh'n vorüber Um flaren blauen Himmelsrund. Und leise kommt's von wehen Lippen: "Wohl einen Vater haft du, Kind! Er ist nicht tot! Bielleicht nach Jahren — — fehrt er wieder. Die Welt ist hart! Gering bewertet sie der Frauen Liebe! Einst wird es anders sein! Denn eine Zeit wird kommen, groß und herrlich, Wo jede Mutter unsichtbar Auf ihrem Haupte eine Krone trägt! Heut drücket schwere Last die Frau'n und Mädchen, Die folgen der gewalt'gen Liebe, Die innewohnet aller Kreatur! Unehelich geboren — — , sagt die Welt.

Von meinem Herzblut gab ich dir zu trinken, Vom heißen, feuerwallenden. In dir lebt Kampfesmut! Ver Frauen Kraft und Milde Sind unversieglich! Ich will dir Water, Mutter, Freundin sein, vis sich entfalten reich und schön All deines Leibes und der Seele Blüten. Gleich mir wirst du zur Kämpf'rin werden, Die unentwegt zustrebt dem hohen Ziel Der vollen Menschwerdung des Weibes. Voch bleibet für dich unverstanden Die Deutung meiner Rede. Doch wirst du einst, von mir geleitet, Ven Pfad von selber finden, Der aufwärts weist zu wahrer Lieb' und Freiheit. Der Weg ift lang, das Ziel unendlich schön, Wohl eines Lebens wert, das reich an Rampf und Schmerz.

Drauf deutet mit der Hand sie hin nach Westen. Ein Meer von Feuerlicht erstrahlt zur Erde nieder. In seiner Flammenschönheit gleitet ruhig groß Ver Sonnenball hinab -Sein lettes Grüßen trifft der Mutter Herz, Das träumt von Sonnenliebe und von Sonnen= freiheit.

Arbeiterwohnungen.

In Zürich III sind von der Genossenschaft zur Beschaffung billiger Wohnungen eine Anzahl Häu= ser gebaut worden mit zwei-, drei- und vierzimm= gen Wohnungen. Eine Zweizimmerwohnung, völlig eingerichtet, war dieser Tage zur Besichtigung geöff= net. Dem schönen Schulhaus in der Bertastraße ge= genüber zieht sich die Häuserreihe hin, die in ihrer ganzen Anlage verrät, daß man gewillt ift, einen ge= schlossenen Häuserblock mit luftig großem Hofraum

in der Mitte herzustellen.

Die Häuser haben ein gefälliges, freundliches Aussehen. Für Licht und Luft im Innern ist nach Möglichkeit gesorgt. In dem Hause, welches ich an= sah, waren sechs Wohnungen zu zwei und drei Zim= Im Souterrain war eine Badeeinrichtung, so gedacht, daß jede der sechs Familien einen Tag der Woche davon Gebrauch machen kann. Waschfüche mit Waschmaschine und geräumige helle Keller mit Obststellagen sind ebenfalls dort. Im Hausflur und im Treppenhaus hätte ich nur, der übrigen Aus= stattung entsprechend, etwas solidere Wandbeklei= dungen gewünscht. Die hellen Tapeten, die dort an= geklebt sind, werden sich nicht lange ihres freundlichen Aussehens erfreuen. Racheln oder eine andere solide Verkleidung in einer gewissen Höhe würden sich ge= wiß in der Folge bezahlt gemacht haben.

Besonders glücklich hat der Architekt die Frage der Küche und die der Beheizung gelöft. In einer kleinen Wohnung muß die Küche notwendig als Wohnzimmer verwendet werden. Hier finden wir die sogenannte Wohnküche, ein mäßig großer Raum mit einem kleineren Ausbau, in welchem sich Rüchenschrant, Spülstein und Gasherd befinden. vem Gasherd, der zwei sehr prattische Sparbrenner ausweist, steht eine Mochtiste in Schrankform mit drei Abteilungen. Dadurch wird eine außerordentliche Gasersparnis ermöglicht. Auch das Gyen tann langere Zeit warm und schmachaft erhalten werden, was jür Familien, deren Glieder nicht alle zu gleicher Zeit essen können, von großer Wichtigteit ist. Dieser kleine, mit Fenstern versehene Raum kann durch einen Worhang abgeschlossen werden. Won den übrigen Wöbeln der Wonntücze fiel mir besonders eine praktische Sitbank auf. Unter dem Sit, der aufgetlappt werden fann, jegen wir Kästen zum Aufbewahren von allerlei Gegenständen. Von der Küche aus tann auch der Rachelopen, der allen Räumen Warme spendet, geheizt werden. Er kann zugleich als Stoch= und Bactofen dienen, sodaß im Winter eine weitere Gasersparnis eintritt. Der Ofen ist so ein= gebaut, daß er wenig Raum fortnimmt und doch der Wohnung einen Anflug von behaglicher Traulichkeit gibt.

Der nächste Raum ist als Kinderschlafzimmer gedacht. Außer den Kinderbetten und Schränken steht ein fester, großer Tisch darin, mit einer Bank da= hinter. Dort können die Kleinen bei Regenwetter pielen oder auch die größeren ihre Schulaufgaben erledigen. Auch das Schlafzimmer der Eltern ist geräumig und hell. Alle Möbel scheinen aus gutem, sestem Holz gearbeitet zu sein. Sie sehen solid und dauerhaft und dabei doch gefällig aus. Einen hübschen Eindruck macht es auch, wie Tapeten und Vor= hänge bei aller Einfachheit fein in den Farben zusammenpressen. Ich fragte nach dem Preise der ganzen Sinrichtung, die käuflich zu haben ist. Fünfzehn= hundert Franken mit Betten, Kissen, Möbeln, Borhängen und Bildern. Rüchenschrank, Spüleinrichtung, Gasherd und Kochkiste gehören zum eisernen Bestand der Wohnung. Der Preis scheint mir mäßig und den Verhältnissen durchaus entsprechend. Aber eine zweite Frage: Muß die Summe, wenn vielleicht ein junges Paar eine solche Einrichtung übernimmt, auf einmal bezahlt werden? Natürlich, anders geht es nicht. — Aber die Abzahlungsgeschäfte können doch anders, und so wird wohl in den meisten Fällen die Sache beim Alten bleiben. Die Möbel werden im Abzahlungsgeschäft erworben, wo sie teurer und nicht so solid sind. Freilich, dem ersten Anschein nach ist die Sache dort sehr verlockend und bequem. Die Zahlungsbedingungen sehen günstig aus. Mit einer verhältnismäßig geringen Summe kann man sich in den Besitz der nötigen Gegenstände setzen. Auf wie lange, ist eine andere Frage. Da darf nicht Krankheit oder sonstige Not eine Zahlung verhindern, sonst merken die glücklichen Besitzer gleich, daß das Ding auch andere Seiten hat. In kurzer Zeit ist manchmal die ganze Herrlichkeit zu Ende, weil die Möbel zurückgenommen werden, und das schon gezahlte Geld ist auch dahin.

Ja, aber welches junge Paar bringt auf einmal gleich eine solche oder ähnliche Summe auf, selbst